

Ercheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 85 „ monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück gegeben; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
weiter bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Dabbs & Co.
Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmontzeile kostet beim ein- maligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & B., resp. der Stempel gebühr 3 fr.

Abonnement-Bureau: In Aachen bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brno bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Pilsen bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kiew bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in St. Petersburg bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Sucegasse, wofür die Abonnement-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 253. Hermannstadt, Montag den 31. October 1887. 103. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung auf die „Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
In loco: Für den Monat 1 fl. 20 kr. Mit Postzusendung: 1 fl. — fr.
Die Administration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Ueber die Zunahme der Geistesstörungen.
Anerkannt als gewaltiges Hilfsmittel zur Beseitigung der auf dem Gebiete ökonomischen und sozialen Lebens zu Tage tretenden Erscheinungen, steht die Statistik auch den humanitären Bestrebungen der neueren Zeit unentbehrlich zur Seite. An der Hand statistischer Daten durchwandern wir die verschiedenen Capitel menschlicher Gebrechen, suchen wir die numerisch hervorbringenden, abnorm erscheinenden Verhältnisse uns klar zu legen und deren Ursachen zu ergründen. Gestützt auf eine richtig angewandte, einschlägige Statistik, trachten wir zur etwa möglichen Sanirung der ausgedehnten Mißverhältnisse die geeigneten Mittel zu finden.

Table with 2 columns: Jahr, Percent. Data points: 1859 (18.67%), 1864 (21.45%), 1869 (23.93%), 1874 (26.14%), 1879 (27.55%), 1884 (28.94%).

Zum Jahre 1859 gab es bei 19 1/2 Millionen Einwohnern 36.762, im Jahre 1884 dagegen bei einer Einwohnerzahl von 27 Millionen 78.528 Geisteskranken. Das will sagen, daß sich die Zahl der Geisteskranken in 25 Jahren um mehr als die Hälfte vermehrt hat, ohne daß die Population entsprechend gestiegen wäre.

Table showing statistics of insane patients from 1863 to 1886. 1863: 48 Kranke; 1867: 52; 1872: 93; 1877: 86; 1882: 126; 1886: 156.

Die jährliche Summe der Verpflegten steigt successive von 48 bis zur Zahl 389 des verflossenen Jahres. Das jährliche Verhältnis der Geisteskranken zur Population Siebenbürgens läßt sich jedoch schwer feststellen, da uns die nötigen statistischen Daten fehlen. Immerhin steht die Thatsache fest, daß die Zahl der dringenden, der Aufnahme in eine Irrenanstalt unbedingt bedürftigen Geisteskranken sich stets vermehrt, und diese Thatsache erlaubt uns den Rückschluß, daß die numerische Zunahme der Geisteskrankheiten auch in den siebenbürgischen Landestheilen vorhanden ist.

Es wäre bloß von beschränktem Interesse, alle die statistischen Details in Bezug auf Heimatsort, Nationalität, Beschäftigung etc. der in der siebenbürgischen Landesirrenanstalt verpflegten Kranken hier anzuführen, da ja in dieser Anstalt — wie in allen derartigen Anstalten Ungarns — wegen Raummangels nur die unabweisbaren Krankheitsfälle aufgenommen werden können, und somit die sonst gewiß sehr lehrreichen Daten sich nur auf einen Bruchtheil der Geisteskranken Siebenbürgens beziehen. Wir wollen uns daher lieber den Ursachen der Vermehrung der Geisteskrankheiten zuwenden, und diese, sowie die mögliche Sanirung des Uebels unter allgemeinen Gesichtspunkten kurz besprechen.

Die Hauptquelle der Entstehung von Geistesstörungen bildet die nervöse Anlage, die sogenannte neuro-physiopathische Constitution. Das ist klar, wenn man bedenkt, daß die angegebenen Ursachen der Geistesstörungen in den einzelnen Fällen zumeist nur Gelegenheitsmomente abgeben, weil sie ja bei unzähligen Menschen einwirken können, ohne daß diese je in Geisteskrankheit verfallen würden. Die neuro-physiopathische Constitution ist keineswegs eine Hypothese, etwa ein in bloßen Worten ausklingender, abstract philosophischer Begriff, denn sie gibt sich in körperlich nachweisbaren, aber auch in geistigen und gemüthlichen Anzeichen kund.

Die größte Gefahr, in Geistesstörung zu verfallen, besteht demnach bei neuro-physiopathischen Individuen, die den Gelegenheitsursachen ausgesetzt sind. Wie ist aber diese incriminirte Constitution entstanden? Sie ist angeboren oder erworben. Zwischen der Segnungen der fortschreitenden Civilisation wirft der rübe Materialismus des Zeitgeistes seine Schlaghatten ab. Die ethische Signatur unseres heutigen Culturlebens gipfelt in der Entsefflung aller Motoren, im Wettlauf — um die Mittel des Genusses, um das reizende Alles, was zur Zeit Ansehen,

Ruft und Befriedigung gewährt. Der Bemittelte nützt durch vielseitiges Genießen rasch sein Nervencapital ab, der Unbemittelte, um es Andern gleich zu thun, stürzt sich häufig in eine forcirte Jagd nach Gelderwerb. Zu diesen mehr physischen Momenten, die das Nervensystem in functioneller Ueberreizung erhalten, gesellen sich die Nervensubstanz direct angreifende Narkotica, welche theils als genußerzeugend, theils als zur Unterhaltung der immer mehr erschöpfenden Kräfte notwendig erscheinen. Es gehört die ganze Scala der alkoholischen Getränke vom Burgunder bis zum Kraker vom Benedictiner bis zum Füllschnappe hierher. Sind dann etwaige Anomalien in der Schädelentwicklung vorgegangen, haben den Organismus schon früher, etwa in der Kindheit, das Nervensystem angreifende oder die Blutbildung schlecht beeinflussende Krankheiten geschwächt, so entwickelt sich allmählig der Zustand, der als reizbare Schwäche, als Resistenzlosigkeit des Nervensystems die neuro-physiopathische Constitution charakterisirt. Ist sie einmal erworben, dann erbt sie sich, wenn durch günstige Umstände nicht aufgehalten, fort von Geschlecht zu Geschlecht. Neuro-physiopathische Veranlagung, Nervenschwäche und Geistesstörungen, das ist das Trias, welches sich continuirlich im Kreise dreht auf der Bahn der Vererbung, und gleichsam den Trauertreigen aufwärts zur Degeneration des Menschengeschlechtes.

Auf die Frage, wie Dem abgeholfen wäre, läßt sich klar und bestimmt antworten. Wir wollen die drei Hauptrichtungen, in denen vorgegangen werden müßte, der Kürze halber bloß streifen. Erstens wäre auf socialem Gebiete eine rationelle Erziehung zu erstreben, um die moderne Geistesverbildung des Nachwuchses zu verhindern. Unter dieser Erziehung ist nicht nur die vernünftige, vor geistiger Ueberbürdung schützende Schulerziehung verstanden, sondern auch die Obforge für die geistige und körperliche Hygiene in der Familie, unter Aufsicht des Familienrathes, des in allen Beziehungen sachkundigen Hausarztes.

Zweitens müßte durch sociale Eingreifen und durch staatlichen Zwang dem verheerenden Alkoholmißbrauch ein Damm gesetzt werden. Und Drittens — nunc venio ad fortissimum — müßte auf socialem Wege, nöthigenfalls auch mittelst staatlichen Zwanges, die erbliche Uebertragung der physio-neuropathischen Constitution verhindert werden. Das klingt hart, denn es zehrt die Einschränkung der persönlichen Freiheit des „portischen“ Individuums nach sich. Es ließen sich immerhin Mittel finden, um diese Maßregel nicht allzu hart erscheinen zu lassen und dennoch dem Ziele, das allgemeine Nervensystem zu verbessern, nahegerückt.

In dieser Perspective zeigen sich uns einige wichtige Probleme der — vielleicht nicht allzuweit — Zukunft. Mit ihrer Anerkennung und glücklichen Lösung überspringen wir vielleicht das dunkelste Capitel der — „Tragödie des Menschen“.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. October.
Nach dem den Delegationen unterbreiteten gemeinsamen Vorschlage für 1888 beträgt das Gesamterforderniß für das Ministerium des Aeußern 3,859.100 fl. — für das Kriegsministerium 128,485.584 fl.

Feuilleton.
Ein Stein im Wege.
Novelle von F. K. (19. Fortsetzung.)
„Heinlich gefannt!“ wiederholte sie kaum hörbar.
„War es nicht so, Eleonore?“ fragte er in herrlichem Ton.
„Nein, nein, nicht feinlich gefannt!“
„Sie haben mich nicht gekostet?“
„Gewiß nicht, Felix, ich war so unglücklich, weil Sie —“
„Sprechen Sie es aus, sprechen Sie es aus! Doch nein, sagen Sie es nicht, Eleonore! Nun mag der Himmel mir beistehen!“
Er hatte ihre Hand frei gegeben und athmete tief auf. Wie eine Binde war es von seinen Augen gefallen. Er blickte sie an — wortlos. Im Geiste sah er sie vor sich, so manchen Mal, wenn ihre ehrlichen, hellen Augen ihn vertrauensvoll ansahen, und er hatte diese Blicke nicht zu deuten verstanden. Nun war es zu spät. Sollte er einen Feuerbrand in diese reine Kindesseele schleudern? Nein, nein!
Er richtete sich auf; er war todtenbleich, aber sein Gesicht hatte wieder einen ruhigen Ausdruck angenommen. Er stand Eleonore jetzt fast gegenüber, entschlossen, sein eigenes Glück dem ihren zum Opfer zu bringen. Nur einen kurzen Kampf noch, dann war es vorbei.
„Eleonore, nein, wir wollen nicht als Feinde auseinander gehen,“ sagte er jetzt ganz ruhig, aber seine Stimme hatte einen hohen Klang. „Ich bringe Ihnen ein Opfer, indem ich mich Ihrem Willen füge. Ich werde meinen Vater überreden, daß er Ihre Großmuth annimmt; ich werde mein Kind nicht mitnehmen, sondern es auch ferner Ihrer Obhut überlassen. Sind Sie jetzt mit mir zufrieden?“
„Felix, wie soll ich Ihnen danken?“ brach sie jubelnd aus. „D, nun ist Alles gut!“
Diese Worte gaben ihm seine ganze Selbstbeherrschung zurück.

Der Dank wird immer auf meiner Seite bleiben, Eleonore. Nora und ich, wir sind für's Leben Ihre Schuldner!“
„So schiden wir als Freunde, Felix?“
„Als Freunde, ja, Eleonore!“
Tief athmete er auf, als die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte. Ein dumpfes Stöhnen entranz sich seiner Brust.
Als Freunde schieden sie! Welches Wort konnte größere Bitterkeit in sich fassen, als dieses eine?
9.
Der Winter hatte seinen Einzug gehalten, nicht mit Schnee und Eis, sondern mit anhaltendem Regen und ungewöhnlich starken Stürmen. Der Fluß brauste stromartig dahin und hatte zum Theil die frischgrünen Wiesen überschwemmt. Die Landschaft hatte dadurch einen eintönigen und gleichförmigen Charakter angenommen; wenn man durch die Fenster des Herrenhauses hinausblickte, sah man nur Wasser und Bäume, die ihre entblätterten Zweige in die nasskalte Luft reckten.
Die Bewohner des Herrenhauses aber hatten in diesem Winter wenig unter dem äußeren Eindruck der Witterung zu leiden. Zwischen dem Freiherrn und seiner Nichtte hatte sich ein angenehmer und für beide Theile äußerst befriedigender Verkehr entwickelt.
Eleonore sprifte nicht mehr allein in ihrem Zimmer, sondern sämtliche Mahlzeiten wurden gemeinsam eingenommen und auch die übrige Zeit sah man diese beiden Mädchen, die sich so lange feindselig gegenübergestanden, in stetem Verkehr.
Dem alten Freiherrn Scharrf-Schleffenbach war ein neues Leben aufgegangen. Die Lust, welche so lange Jahre auf seinen Schultern geruht, war von ihm genommen und er durfte ruhig der Zukunft entgegengehen.
Eleonore war für ihn ein Wesen der Bewunderung und Verehrung geworden. Wenn er sie auf ihren Spazierwegen begleitete, so konnte seine Sorge für sie keine Grenzen; kein jugendlicher feuriger Verehrer hätte mit mehr Scharfsicht jedes Gefühl des Unbehagens an ihr erkannt und

zu beseitigen gesucht. Nicht selten ging zwischen dem Freiherrn und seiner Nichtte die kleine Nora.
Graf Heinz von Bornstedt war selbstverständlich ein täglicher Gast und wurde sowohl von dem Freiherrn, als auch von Eleonore mit großer Vorkommenheit empfangen. Dennoch fühlte der lebensfrohe Liebhaber sich durchaus nicht immer befriedigt. Er hatte sich seinen Brautstand mit einem in gläubere Farben getauchten Pinzel gemalt und Eleonore's mädchenhafte Zurückhaltung verursachte ihm nicht selten bittere Qualen der Eifersucht. Graf Heinz war eifersüchtig, ohne sich sagen zu können, auf wen. Etwa auf das Kind? Er war nicht selten versucht, es zu glauben. Er gerieth außer sich, wenn er beobachtete, in welcher Weise sie die kleine Nora mit Zärtlichkeitsbezeugungen überschüttete, während sie ihm nur mit Wertschätzung gestattete, einen Kuß auf ihre Stirn oder ihre Lippen zu brücken. Einmal war es sogar um dieser Ursache willen zu einem ernsten Zwist zwischen beiden Verlobten gekommen, der aber nur zur Folge hatte, daß Eleonore seitdem eine nur noch größere Scheu an den Tag legte, wenn sie durch Zufall zu einem Alleinsein mit Heinz von Bornstedt gezwungen war.
Die Hochzeit war auf die Mitte des Monats Mai festgesetzt und die Verlobten sahen dem Tage mit sehr vertriebenen Empfindungen entgegen. Heinz von Bornstedt erwartete ihn mit der Ungeduld eines ärtlichen und lebensfrohen Liebhabers, Eleonore mit einer Angst und Unruhe, für welche sie noch immer keine Erklärung finden konnte. Sie hatte ihren Verlobten als einen lebenswürdig-, achtungswürthigen Charakter kennen gelernt und wurde von ihm förmlich angebetet.
Wenn seine Augen den ihren begegneten, lag in ihnen der Ausdruck einer schwärmerischen Liebe und Bewunderung. Vielleicht erwiderte sie gerade seine Leidenschaft, die sie nicht erwidern konnte. Sie war ihm von Herzen zugethan, jedoch — es gab für sie ein Aber und dieses war ein verbunkelndes Schatten auf ihren Lebensweg, der auch seither so wenig sonnenhell gewesen war, trotzdem scheinbar alle Bedingungen für ein Glück sich bei ihr erfüllten.

für das gemeinsame Finanzministerium 2,006,560 fl., — für den gemeinsamen obersten Rechnungshof 129,153 fl. — Das Gesamterforderniß beträgt demnach 134,480,397 fl. — Das Budget der Verwaltung von Bosnien und der Herzegovina für das Jahr 1888 weist einen Ueberschuß von 70,911 fl. aus.

Ueber den Conflict zwischen der Regierung und den Czaren melden die „Narodny Vistny“ aus Wien, daß der Zwiespalt noch immer ein tiefer sei. Die Regierung wolle den Czaren nur so wenig Concessionen machen, daß die Mitglieder des Csesky-Club ganz enttäuscht und verbittert sind. Nicht einmal die bescheidensten Erwartungen des Csesky-Club seien in Erfüllung gegangen und die Situation sei nicht ungünstiger, weil die czekischen Abgeordneten einem unter Vorhitz des Kaisers gefaßten Ministerrathsbeschlusse gegenüberstehen. Die Regierung sei solidarisch mit Minister Gautsch und dieser fühle sich in Folge dessen wieder mächtig. Das aus einer kaiserlichen Entscheidung hervorgegangene Regulativ soll intact bleiben, keine der aufgelaufenen Schulen soll wieder hergestellt werden. Die Verhandlungen der Czaren mit der Regierung sind noch nicht beendet und wurden am 27. d. fortgesetzt. Am 26. d. fand in dieser Angelegenheit ein längerer Ministerrath statt. Die czekische Interpellation ist am 27. d. nicht beantwortet worden. Die Antwort werde keinesfalls günstig ausfallen, so daß im czekischen Lager erwogen wird, ob sich eine Vertagung derselben bis zur nächsten Session nicht empfehle. Die Regierung, welche eine Tactik des Aufschubs beobachtet, sei einem solchen Vorschlage nicht abgeneigt. Andererseits fürchten die Czaren, daß eine Vertagung der Interpellations-Beantwortung als Niederlage gedeutet werden könnte. Weßhalb die Czaren die Antwort hinausschieben wollen, habe seinen Grund in der Befürchtung, daß sie vor die Alternative gestellt werden könnten: in die Opposition zu gehen, oder zu capituliren.

Die „Kölnische Zeitung“ bespricht beizend die Aenderung der russischen und dänischen Oeconomie, daß ein eventueller Czarbesuch in Berlin nur ein Höflichkeitsact wäre. Wenn der Czar bei seinen Unterthanen um Entschuldigung bitten und den Besuch vor ihnen recht fertigen müßte, so fällt die hierin liegende Demüthigung nicht auf das deutsche Volk, sondern auf den russischen Kaiser selbst.

Bei dem Meeting in Tours weigerte sich Wilson, dem von den Gegnern an ihn gerichteten Questionär zu folgen und forderte die Freiheit der Vertbeidigung. Er rechtfertigte sich gegenüber den Anschuldigungen in der Ordens-Affaire und wurde häufig von Beifalls- und Protestrufen unterbrochen. Die die Demission Wilson's fordernde Tagesordnung rief einen unbeschreiblichen Tumult hervor und wurde dieselbe den Journalen zufolge mit schwacher Majorität angenommen. Wilson erklärte, nicht zu demissioniren.

Der italienische Ministerpräsident Crispi hielt am 26. d. in Turin eine Rede. Der Passus betreffend die äußere Politik hat folgenden Wortlaut: Um die inneren Reformen durchzuführen, ist der Friede im Innern, wie nach außen eine unerlässliche Bedingung; für den Frieden ist nicht zu fürchten, indem das italienische Volk eines der klügsten und ruhigsten ist; den für unsere Wohlthat unerschöpflichen internationalen Frieden betreffend, sucht die Regierung, ihn zu erhalten und zu kräftigen. Italien ist mit allen Mächten befreundet, obschon es mit einigen intimere Beziehungen hat; verbündet auf dem Continente mit den Centralmächten und zur See übereinstimmend mit England handelnd, setzt sich indes Italien keinerlei Ziel, wodurch sich die übrigen Staaten bedrückt fühlen könnten. Meine jüngste Reise nach Friedrichsruh hat die öffentliche Meinung in Frankreich stark bewegt, glücklicherweise erschlüßerte diese Bewegung nicht das Vertrauen der französischen Regierung, welche die Loyalität meiner Absichten kennt. — Unser Allianzsystem hat demnach den Schutz und nicht den Angriff auf die Ordnung, nicht die Störung derselben zum Ziele. Dieses System ist für Italien und die allgemeinen Interessen vortheilhaft. Italien ist in Europa nicht allein, welches die Aufrechterhaltung der Friedens will. Crispi erwähnt, Deutschland habe denselben Zweck und gibt ein Bild Bismarck's, welcher der Freund Italiens von der ersten Stunde an war; die Uebereinstimmung der Gedanken und Gefühle zwischen ihm und Bismarck sei alten Datums, heute aber habe sich dieselbe noch mehr bekräftigt. Es wurde gesagt, daß man in Friedrichsruh conspirirte; dies sei wahr, aber es war eine Conspiration für den Frieden und Allen, welche den Frieden wollen, sei gestattet, an derselben theilzunehmen. Von den demütigen, zu mir gesprochenen Worten gestattet mir die Discretion nur eines zu erwähnen, das im Augenblick der Abreise gesprochen wurde und welches sich in der synthetischen Form unserer Vorstellungen wiederholen werde; es lautet: „Wir haben Europa einen Dienst erwiesen.“ Italien verfolgt einen friedlichen Zweck, indem es aber auch die Gerechtigkeit will. Dies erklärt die gegenwärtige Orientpolitik Italiens zu Gunsten der Balkan-Autonomie und Nationalitäten, welche den geleiteten Bestand Italiens nicht vergessen werden. Um die Friedensbände zu vermetzen, sucht Italien eine Erneuerung der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn und Frankreich und hofft, die Erneuerung werde nicht schwierig sein. Da Italien aber den Frieden mit Ehren will, bereitet es sich vor, in Afrika die Todten bei Dogali zu rächen. Wir wollen weder Abenteurer, noch den Eroberungskrieg, wir wollen bloß, daß die zwischen unserer Colonie und Abyssinien für unsere

Eleonore wehrte tapfer den Dibern der Vergangenheit, die sich hielten an sie heranbrängen wollten, um sie zu beunruhigen und die Angst, von welcher sie sich in einjamen Stunden ergriffen fühlte, zu steigern. Sie versuchte, ihnen auszuweichen, aber gerade darin lag ein Fehler, der sich von verderblichen Folgen erweisen sollte. Sie täuschte sich über sich selbst und diese glückliche Täuschung sollte ihr nicht erhalten bleiben, sondern erst in einer Stunde von ihr genommen werden, in der es zur Umkehr zu spät war.

Die Frühlingsstürme brausten daher und rüttelten des Nachts an den Räben des alten Herrenhauses. Eleonore lag wachend und ließ den pfeifenden, heulenden Tönen, welche sie sonst mit Freude und Hoffnung erfüllt hatten, ihr Ohr. Nur sonst? Nein, auch jetzt. Der Hauch des Winters war gebrochen. Sie würde wieder mit Nora in dem Park umherstreifen und sich der herrlichen Natur freuen können.

Sie schauerte fröstelnd zusammen. Auf wie lange denn? Nur noch eine kurze Frist war ihr gegeben. Wenige Wochen und sie sollte sich von al! Dem lösen, was ihr so lieb geworden war; sie sollte einem neuen Leben, neuen Verhältnissen entgegengehen, sich von dem alten Freiherren trennen, den sie eines Tages so glühend geliebt und der ihr ein fürstlicher Vater geworden war; von dem Kinde sollte sie sich lösen, das sie geliebt, zu lieben, als ihr Herz nur feinfühliges Gefühle gefaßt. Ach, wie einsam, wie verlassen würde das kleine Geschöpf sich fühlen! Und sie? Gedanken reichten sich an Gedanken, däßter und traurig, aber sie alle enthielten keinerlei Trost, keine Freude.

„Im Osten blühte zwischen schweren hängenden Wolken das Frühroth auf, sah und gelblich, dann zogen sich die schwärzlichen Massen wieder zusammen und der Wind schlug in großen Regentropfen gegen die Fenster. Der Schnee war geschmolzen; wieder einmal kam es von den Höhen und das Wasser des Flusses schoß brausend dahin. Und dann strahlte Tag für Tag herrliches Sonnenlicht vom blauen Himmel und die Weisen schmückten sich mit duftigem, frischem Grün und bunten Blumen. Die bräunlichen, schwellenden Knospen der uralten Bäume im Park erschlossen sich dem Raß der Sonne, der Eiche däßtes, trockenes Laub flatterte langsam und ermüdet von dem langen, harten Kampf gegen die Winterstürme zur Erde nieder und die Obstbäume entfalten die erste, weiße Blüthenpracht.“ (Fortsetzung folgt.)

Sicherheit notwendige Demarcationslinie festgestellt werde. Diefalls werde Italien gern den abyssinischen Waaren die Grenzlinie öffnen. Crispi schließt mit warmen Worten der Erinnerung an Vaterland und König. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Wegen beunruhigender Nachrichten aus dem Zululande und der unzufriedenen Haltung Dinizulu's des Sohnes Cetewayo's sind Abtheilungen von Cavallerie und berittener Infanterie nach dem Zululande abgegangen; nachträglich erhielten auch Artillerie und zwei Schwadronen Dragoner den Befehl, nach dem Zululande abzugehen.

Das Finanzexposé.

(Fortsetzung.)

Als größte Post kommt nun, daß im Jahre 1889 und 1890 auch unsere Hondebtschaft mit der neuen Bewoßnung versehen werden muß, deren Kosten insgesamt zwischen 9 und 10 Millionen variiren. Nehmen wir davon pro 1889 5 Millionen auf und stellen diesen jene 105,000 fl. gegenüber, welche auf Grund der Beschaffung der Tornister wegfallen, so bleiben noch immer unter diesem Titel 4,890,000 fl.; so daß wenn wir die geskämäßige Abnahme der — meines Erachtens — unaufschiebbaren Mehrausgabe gegenüberstellen, unsere Bilanz abermals um 5 2 Millionen schlechter werden wird. Wenn daher die von mir empfohlenen Gesekentwürfe angenommen werden, so wird sich das bereits auf 12 Millionen herabgesetzene Deficit auf 17,681,000 fl. wieder erhöhen.

Angesichts dessen, da sowohl die von mir bezeichnete administrative Maßnahme bei den Tabakfabriken, bei denen ich noch bemerke, daß die Erhöhung der Preises der durch die ärmsten Classen gerauchten Tabaksorten nicht bezweckt wird (Zustimmung), als auch die Wirksamkeit der durch mich eingereichten drei Gesekentwürfe in ihrer Ganzheit zur Geltung gelangen werden, so glaube ich, daß das der am wenigsten vortheilhaften Berechnung gemäß solchermaßen entrichtende Plus von 5,200,000 fl. dadurch gedeckt sein wird.

Allein auch dann würden wir stets dort sein, daß das 1889-er Deficit so wäre, wie das 1888-er. Ich erlaube mir jedoch zu bemerken, das zwischen beiden Staaten der Monarchie die Vereinbarung betreffend die Zuckersteuer und die Bierrestitution vollständig und auch betreffend die Spiritussteuer mit Ausnahme formeller Fragen, zu Stande gekommen ist, so daß man dieselbe als gewiß ansehen kann. Unter diesen Steuern kann von der Zuckersteuer Ungarn wenigstens in der ersten Zeit, wie ich glaube, irgend ein in Anschlag zu bringendes größeres Erträgniß nicht erwarten; das Gesetz über die Modification der Bierverrechnungssteuer-Restitution aber ist nur im Interesse der Industrie geschaffen worden, und wird aus demselben weder Nutzen noch Schaden, sondern vielmehr — ich gestehe es, wenn schon etwas —, eher einige Tausend Gulden Schaden auf uns kommen.

Da ist aber die Spiritussteuer. Wenn dieser Gesekentwurf so angenommen wird, in welcher Hinsicht ich wenigstens Alles zu thun bereit bin, daß er in der am 1. September 1888 beginnenden Campagne schon in Geltung sei, dann glaube ich, ohne auch nur im Geringsten roßig zu färben, und indem ich das zu gewärtigende Resultat im ersten Jahr mit kaum mehr als zur Hälfte in Anschlag bringe, daß mit Ende 1889 unser Deficit nicht mehr als zwei, höchstens drei Millionen betragen wird. (Bewegung links.)

Ich glaube, daß das Spiritussteuer-Gesek von beiden Legislativen angenommen werden wird; ich glaube das deshalb, weil dasselbe, während es einerseits zur Erhöhung der Staatseinnahmen — welche ja, wenn auch vielleicht nicht in demselben Maße, beide Staaten der Monarchie brauchen — namhaft beiträgt, — andererseits den Bestand der industriellen, wie der landwirthschaftlichen Brennereien nicht nur nicht erschwert, sondern meiner Ueberzeugung nach sogar sichert und auch die Ertrags der zwar noch nicht für das ganze Land, wohl aber für die einzelnen Gegenden sehr wichtigen Kesselbrennereien unter Hintanhaltung einer Schädigung des Staates in vollem Maße möglich machen wird. (Beifall rechts.) Ich hoffe dies unter der Voraussetzung, daß dieses Gesetz innerhalb der gehörigen Zeit angenommen wird.

Da ich bereits das Zuckersteuer-Gesek erwähnt habe, so will ich gleich jetzt bemerken, daß ich den Gesekentwurf über die Zuckersteuer wahrseheinlich noch dieser Tage einbringen werde und etwas später auch den Gesekentwurf über die Spiritussteuer; aber schon jetzt halte ich für nöthig, zu erklären, daß wenn diese zwei Gesekentwürfe angenommen werden, sowohl jener über die Spiritus-, als auch jener über die Zuckersteuer nur gemeinschaftlich der Sanction unterbreitet werden können. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Ich gehe nunmehr zum Jahre 1890 über.

Hier erscheint das Verhältniß zwischen den geseklich steigenden und sinkenden Ausgaben bereits viel günstiger. Insbesondere müssen wir, da damals die Gemeindefiskalung für das Frey im Großen und Ganzen bereits beendet sein wird, veranschlagen, daß hieraus für uns sich eine Erleichterung von 2 1/2 Millionen ergibt; die Amortisationsrate der Anleihe zur Beschaffung der Eisenbahnwaggons ist — gleichfalls dem Contracte und dem Tilgungsplane entsprechend — um 1,139,000 fl. geringer; die Tilgungsquote für die Waaghalbahn im Betrage von 488,000 fl. kommt ganz in Wegfall; ferner glaube ich, daß, während ich im Vorjahre für Bewoßnung der Hondebtschaft 5 Millionen veranschlagt habe, auch dieses Erforderniß um circa drei- bis viermalhunderttausend Gulden im Jahre 1890 geringer sein wird, als es im Jahre 1889 war, demnach das eintretende Mindereforderniß in runder Zahl 4 1/2 Millionen Gulden, und ich kann mit besserer Ueberzeugung sagen, daß selbst wenn in Folge eines Rechenfehlers ein Ausfall von einigen Millionen eintrete, so muß doch das Jahr 1890, so die namhaft gemachten Vorbedingungen eintreffen, mit einem Ueberschuß von mehreren Millionen abschließen. (Beifall Zustimmung rechts.)

Aber dann müßte schon im Jahre 1890 die Spiritussteuer im vollen Maße zur Geltung kommen. (Schluß folgt.)

Verwaltungs-Bericht des Vicegespans des Hermannstädter Comitates über das Jahr 1886.

(Fortsetzung.)

Ausweis über den Geschäftsverkehr des Leßkircher Oberstuhlrichteramtes im Jahre 1886.

Table with 5 columns: Kauf-Jahr, Einlaufs-Protocolle, Rückstand mit Ende 1885, Einlauf im Jahre 1886, Erledigt, Rückstand mit Ende 1886. Rows include Verwaltungseinlaufsprotocoll, Ueberretung, and Oberförster.

Table II: Statistics on administrative matters. Columns: Art der zur Verhandlung gelangten Ueberretungen, Zahl der aus dem Jahr 1885 übernommenen Ueberretungsfälle, Zahl der im Jahr 1886 anhängig gemachten Ueberretungsfälle, Zahl der im Jahr 1886 gefällten erstinstanzlichen Urtheile, Zahl der im Jahr 1886 in erstinstanzlicher Verhandlung gebliebenen Ueberretungsfälle.

Table III: Commission statistics. Columns: Commission, Zahl der Sitzungen, Gegenstände. Rows include Bezirks-Tierzucht-Commission and Gewerbebevollmächtigter Vertrauensmänner.

Table IV: Journal statistics. Columns: Kauf-Jahr, Journal, Mit Ende 1885 noch nicht manipultirt, Im Jahre 1886 eingelangt, Mit Ende 1886 noch nicht manipultirt, Im Jahre 1886 eingelangt. Rows include Allgemeines Geldmanipulations-Journal and Zusammen.

Table V: Journal statistics. Columns: Kauf-Jahr, Journal, Zahl der Artikel im Jahre 1886, Mit Ende 1885 im Rückstand verblieben, Im Jahre 1886 rechts-giltig vorge-schrieben, abge-schrieben, gezahlt, Mit Ende 1886 im Rückstand ge-blieben. Rows include Geldstrafen in allgemeinen Ueberretungsfällen and Zusammen.

(Daten auf Grund der verschiedenen Vermerlungen, Register und Evidenzen.)

Table VI: Statistical data. Columns: Kauf-Jahr, Benennung, Ziffermäßige Angabe. Rows include Zahl der zum Verlust der politischen Rechte und zum Amtsverlust Beurtheilten, Zahl der der durch die Leßkircher Station übernommenen weiterbeförberten, Zahl der eingestellten Arbeitsbücher, Zahl der in Evidenz gehaltenen Leßlinge, Zahl der auf Grund des §. 51 des Gewerbe-Gesetzes ausgefertigten Bewilligungen.

(Fortsetzung folgt.)

Hermannstädter Sträflings-Unterstützungs-Verein.

Zur aberaumten vierten Nachmittagsstunde eröffnete Gerichtshof-Präsident Alexander Janosi am 29. d. im Rathungssaale des l. Gerichtshofes die constituirende General-Versammlung des Sträflings-Unterstützungs-Vereins für den Hermannstädter Comitath mit folgender Ansprache:

„Sehr geehrte Herren! Aus der Geschichte der Menschheit wissen wir, daß es kriegerische Jahrhunderte gab, Epochen, in welchen eine unbezwingbare innere Ueberzeugung Tausende auf den Scheiterhaufen führte, Zeiten, wo im Kampfe für die menschlichen Rechte unsere Mitmenschen fiegend das Blutgerüst bestiegen, — kurz, wir wissen, daß jedes Zeitalter seine leitende Idee, seine Devise hatte, für welche so viele unserer Mitmenschen sich begeistert und gelandbt haben.“

Die Lösung unseres Jahrhundertes ist die Humanität! Von diesem Lösungsworte waren Sie, meine Herren, durchdrungen, als Sie, auf einen einfachen Aufruf hin in so schöner Anzahl und mit so beträchtlichen Beträgen zur Gründung des Sträflings-Unterstützungs-Vereins beitrugen; die Humanität hat Sie auch heute hierbei geführt im Interesse mit der Gesellschaft in Conflict gerathener solcher Mitmenschen, die in früheren Zeiten aus der Gesellschaft einfach ausgestoßen und für vogelfrei angesehen wurden. Und dieses Ihr reges Interesse, meine Herren, ist der verlässliche Wärmepfeiler der intelligenten Elemente dieses edlen Comitath; dieses Interesse bietet zugleich die Garantie für den Bestand und die gedeßliche Entwicklung des Vereines. Nun gestatten Sie mir, in Kürze das Ergebnis der begonnenen Action mitzutheilen.“

Der erlassene Aufruf hat überhaupt über Erwarten einen erfreulichen Widerhall gefunden und nachstehenden Erfolg erzielt:

Der heute zu constituirende Verein zählt 19 gründende Mitglieder mit je 10 fl. und zwei ebensolche, nämlich die Hermannstädter Boden-Creditanstalt und die Creditanstalt „Albina“ mit je 20 fl., zusammen 21 gründende Mitglieder mit 230 fl. Mitgliedschafts-Beiträgen; ferner mit dreißigjähriger Verpflichtung 148 ordentliche Mitglieder mit zusammen 453 fl. Mitgliedschafts-Beiträgen; dann 166 unterstützende Mitglieder mit 86 fl. 85 kr. Mitgliedschafts-Beiträgen, — zusammen 335 Mitglieder mit 769 fl. 85 kr. Beiträgen; hievon wurden bisher eingezahlt und von mir beim Allgemeinen Beamtenverein zinstragend angelegt 248 fl. 25 kr.

Bei dieser Gelegenheit kann ich es nicht unterlassen, Ihnen, meine Herren, sowie überhaupt Allen, die mit so vielem Eifer und so vieler Opferwilligkeit die Zwecke des Vereins zu fördern die Güte hatten, im Namen des zu bildenden Vereins meinen Dank zu sagen.

Und nun ersuche ich die geehrte Versammlung behufs Constituirung des Vereins einen provisorischen Präsidenten und einen provisorischen Schriftführer wählen zu wollen.

Wilhelm v. Hochmeister ist überzeugt, den Wunsch der Versammlung zum Ausdruck zu bringen, wenn er den Antrag stellt, der geehrte Präsident, dessen rastloser Bemühung der bisherige schöne Erfolg zuzuschreiben ist und der sich um den aufrichtigen Dank aller Anwesenden verdient gemacht hat, wolle sich auch der Mühe des interimistischen Vorfiges unterziehen und selbst die Wahl eines zeitweiligen Schriftführers treffen.

Dieser Antrag wird einhellig unter Entzusehen angenommen, worauf Präsident zum Schriftführer Dr. Stefan Fökel bestellt, die constituirende Generalversammlung für eröffnet erklärt und durch den Schriftführer das Namensverzeichnis der Vereinsmitglieder verlesen läßt.

Präsident ladet die Versammlung ein, eine Commission zur Ausarbeitung der behufs Befähigung dem Ministerium zu unterbreitenden Vereinsstatuten zu bestellen.

Albert Arz beantragt, der Präsident wolle die Obmannschaft der zu wählenden Behner-Commission übernehmen, denn eben der Sympathie, deren sich der Präsident erfreut, sei das bisherige günstige Ergebnis zu danken, sowie der zahlreiche Beitritt darin die Erklärung finde, daß der Aufruf von der Person des Präsidenten ausgegangen war, ferner beantrage er, die Dominanz der zehn Commissions-Mitglieder dem Präsidenten zu überlassen.

Nach einmütiger Annahme dieses Antrages designirt Vorkämpfer zu Commissions-Mitgliedern: Albert Arz, Dr. Wilhelm Buchner, Parthen Cosma, Stefan Ferenczy, Dr. Stefan Fökel, L. Anwalt Stefan Hatfaludy, Major Karl Herzberg, Dr. Eugen Konrad, Bürgermeister Wilhelm v. Hochmeister und Johann v. Pop.

Präsident theilt mit, daß die Einberufung der Generalversammlung im Wege der hiesigen Blätter erfolgen werde und ersucht, einen provisorischen Vereins-Cassier zu wählen.

Ueber Antrag Stefan Ferenczy's acclamirt die Versammlung Major Karl Herzberg zum provisorischen Cassier.

Zu Verificatoren des Protocolls werden die Gerichtsräthe Noska und Jahn designirt.

Auf Antrag Stefan Ferenczy's votirt die Versammlung dem Präsidenten Alexander Janosi und dem provisorischen Schriftführer Dr. Stefan Fökel protocolarisches Dank, an welchem zu participiren der Präsident den L. Anwalt Stefan Hatfaludy, der ihm in seinen Bemühungen eifrig zur Seite gestanden, einladet, und nach ershöpfter Tagesordnung die Versammlung schließt.

Stimmen aus dem Publicum.

Deffentliche Beschwerde.

Es gehört sozusagen zu den alltäglichen Vorkommnissen, daß auch auf dem hiesigen röm.-kath. Friedhofe die Gräber ihres Blumen Schmuckes, ja sogar der Kränze mit Bändern und der dorthin theils zum Einsetzen von Bouquets, theils zum Erfrischen der angepflanzten Blumen aufbewahrten Gefäße von unberufenen Händen in einer gefühllosen unmenslichen Weise geraubt werden.

Da nun morgen als am Vorabende des Allerseelentages die Gräber aus Pietät für die lieben Verstorbenen von den Angehörigen geschmückt werden, ergötzt an alle Besucher des Friedhofes die freundliche Bitte, im Falle der Betretung eines derartigen Gräbermarders sowohl bei dieser Gelegenheit, als auch hinkünftig zu welcher Zeit immer denselben der Strafbehörde anzuzeigen, damit denn doch endlich einmal diesem unerlaubten Erwerbzweige ein Ziel gesetzt werde.

Hermannstadt, am 31. October 1887.

Ein Grabeigentümer im Namen Bieler.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 31. October.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den leitenden Lehrer der Bodolauer Staats-Elementarschule, Ludwig Sulak, in seiner gegenwärtigen Stellung bleibend bestätigt.

— (Differenzverhandlung.) Die hiesige k. ung. Post- und Telegraphen-Direction schreibt zur Bedeckung des Bedarfes an eingelaßener Drill-Weinwand, Kalmul-Futter, grünem Damis, ungebleichter Futterleinwand und grauem Wollfutter eine Minderangebot-Verhandlung aus. Angebote können bis 20. November l. J. bei der genannten Direction überreicht und ebendort auch die Einzelbedingungen eingesehen werden.

— (H.M. Baron Schönfeld) ist nunmehr — wie aus Wien berichtet wird — von seinem Gelenksrheumatismus vollständig hergestellt und verließ am 28. d. das Officiershospital. Freiherr v. Schönfeld erfreut sich eines sehr guten Aussehens und konnte in den letzten Tagen bereits andauernde Spaziergänge im Garten des Officiershospitals unternehmen.

— (Allerseelen.) Vom römisch-katholischen Pfarramte wird bekannt gegeben, daß gelegentlich der Gräber-Bereinsung am Vorabende des Allerseelentages, d. i. morgen Dienstag den 1. November, der Eingang in den röm.-kath. Friedhof von der Brückengasse, dagegen der Ausgang aus demselben rückwärts gegen die Feldgasse zu geschehen hat.

— (Ungarische Vorleseabende.) Der vereinte Hermannstädter ungarische bürgerliche Geselligkeits- und Leseverein veranstaltet übermorgen, Mittwoch 2. November im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ einen Vortragabend, dessen Erträgniß dem zur Ausschilfe für in bedrängter Lage gerathene Vereinsmitglieder bestimmten Unterstützungs-fond zugeführt wird. Besen wird: Gabriel Jagoni, l. öff. Notar: „Ueber Weisheit.“ — Eintrittskarten zu 20 kr., für Studenten zu 10 kr. für je eine Vorlesung sind an der Casse zu haben. — Der Vortrag beginnt pünktlich um 7 Uhr 30 Minuten Abends.

— (Bestohlene Dieb.) Ein Knecht hatte in einem hiesigen Wirthshaus einem schlafenden Bauern 10 Gulden entwendet. Der Dieb betrank sich hierauf und wurde von einem anderen Knecht gegen Neppendorf geführt, wo er den Trunkenen liegen ließ, der ohne Geld aus dem

Kauf erwachte. — Das Geld hatte ihm wohl sein Führer entwendet. Beide Knechte wurden dem Gericht überliefert.

— (Schweinediebstahl.) Aus einem Hof beim Bahnhofs wurde Nacht ein da befindliches Schwein weggetrieben. Der Eigentümer erwachte durch das Bellen des Hofhundes und nahm das Schwein mit Hilfe eines Nachtwächters dem Treiber ab, der jedoch entkam.

— (47 geschmuggelte Schweine) werden am 5. November Vormittag 10 Uhr in Neupfarrmarkt versteigert.

— (Benefice Wallner) Nach zweimonatlichem Wirken der Wolfischen Gesellschaft der erste Beneficeabend! Er gehört Herrn Oscar Wallner, einem der verdienstlichsten, fleißigstbeschäftigten und beim hiesigen Publicum mit Recht beliebtesten Mitglieder. Sein Benefice ist für übermorgen, 2. d. angesetzt. Es gelangen zwei Operetten, und zwar „Des Löwen Erwachen“ von Brandl und „Flotte Bursche“ von Suppé, dann das Charakterbild „Ein Wort an den Minister“ zur Aufführung. Bei den ausgesprochenen Sympathien, deren sich Herr Wallner hier erfreut, sieht zu erwarten, daß der Besuch das Haus füllen wird. Wir wünschen ihm diese Anerkennung, weil er sie redlich verdient.

— (Aus der Theaterwelt.) Herr Karl Januska, den Hermannstädtern von der Direction Dorn her noch in vortheilhaftester Erinnerung, hat unlängst in Hamburg gesungen und durchschlagenden Erfolg erzielt. Er ist nun am dortigen Karl Schulze-Theater auf zwei Jahre mit einer steigenden Gage von 600 Mark pro Monat im ersten Jahre und monatlichen 700 Mark im zweiten Jahre engagiert. Es freut uns, daß die günstige Meinung, welche wir über sein Können abgegeben, durch die eben berichtete Thatfache ihre Bestätigung gefunden hat.

— (Blutiger Kampf mit einem Bären.) Am 23. und 24. d. veranstaltete die aus den Herren Heinrich Moser, Graf Hermann Wiles, L. Anwalt Ladislaus Sparsa und L. Vicenwalt Nikolaus Sparsa bestehende Gesellschaft im Gebirge nächst Zabola eine Treibjagd auf Bären. Der erste Treib erfolgte im „Kohleggy“, ungefähr 1/2 Stunde von der Gemeinde, wobei ein angeschossener schwarzer Bär sich vorerst auf den Treiber Ludwig Kovacs, dann auf den dem Beobachter zu Hilfe eilenden Bende warf, schließlich den Schützen Franz Jerrissen hätte, wenn der Hermannstädter L. Vicenwalt Nikolaus Sparsa nicht im Augenblicke der höchsten Gefahr auf das Geschrei der Treiber herbeieilend, die wüthende Bestie durch einen, den Mittelfinger des Rozma streifenden Revolverschuß in den Schädel niedergestreckt hätte. Rozma, obwohl arg, doch nicht lebensgefährlich verletzt, hatte seine Weisheitsgegenwart bewahrt, denn er rief, als der Schuß gethan war: „Ich danke Ihnen, Herr, daß Sie mir das Leben gerettet.“ Der erlegte Bär wiegt 168 Kilogramm.

— Aus Mediasch, 26. d., wird uns geschrieben: In der Nacht von Samstag auf Sonntag den 23. d. fiel auch bei uns und in der Umgegend starker Reif, und in den 2 darauf folgenden Nächten stellte sich ein starker Frost ein, so daß man das Feuer in den Wohnzimmern wohl leiden mochte. Tagüber war das Wetter wunderlich, und es war auch schönes Wetter dringend nöthig, da Montag in Mediasch und in den meisten umliegenden Ortschaften mit der Weinlese begonnen wurde. Soweit die Reife bis jetzt beendigt ist, kann man sie im Allgemeinen, was die Quantität betrifft, eine Mittelfechung nennen, in einigen Gemeinden, so z. B. in Großprohász und in Pretai, stark unter dem Mittelmaß. Aber auch die Qualität läßt viel zu wünschen übrig, da die Mostmenge nach Wagner 10 bis höchstens 12 Proben zeigt. Den besten Wein werden heuer Lobsdorf, Birskalm und Hegelberg haben. In Baasen und Lobsdorf ist bis jetzt der Rebenbürgische Eimer neuen Weines mit 1 fl. verkauft worden, doch ist die Nachfrage bis noch eine geringe und wird sich der Preis wahrscheinlich später tiefer stellen. Dem Vernehmen nach soll es im Kleinkoller-Thale bezüglich Menge und Güte günstiger stehen, als im Großkollergelände. Ueber hat das Wetter schon wieder umgeschlagen, zum großen Leidwesen der Landwirthe, welche mit den dringlichsten Arbeiten noch im Rückstande sind.

— (Hochherzige Stiftung.) In der Sitzung der evang. Landeskirchenversammlung H. B. brachte das Präsidium am 28. d. zur Kenntniß, ein ungenannt sein wollender edler Menschenfreund habe eine Stiftung von 40.000 fl. zur Förderung von nationalen und humanitären Zwecken, sowie zur Erhaltung des Székler Stammes gemacht.

— (Eine seltene Naturerscheinung) konnte in Kronstadt am 28. d. Abends 8 Uhr 10 Minuten beobachtet werden, ein Regenbogen bei Mondschein. Die Regenbogenfarben waren sehr lebhaft und gewährten im milden Mondlichte am dunkeln Himmel einen sehr prägnanten Anblick.

— (Zwei Kinder verbrannt.) In Magyar-Balkó haben die beiden Kinder des Friedrich Ehepaars in Abwesenheit der Eltern den Knecht, die Petroleumlampe anzuzünden. Dieser that, wie ihm geheißen, warf aber das brennende Streichholzchen so unvorsichtig von sich, daß es in die offene Petroleumlampe fiel. Im Nu stand die Stube in Flammen; bis die Nachbarn zur Hilfeleistung herbeieilten, waren die beiden Kinder verbrannt; der Knecht selbst trug lebensgefährliche Brandwunden davon.

Theater.

Hermannstadt, 30. October.

Die gestern zur ersten Aufführung gebrachte Operette „Der Hofnarr“ von A. Müller jun. ist nicht besser und nicht schlechter, als seine Vorgänger. Eine Anzahl lose aneinandergereihter Episoden, gute, schlechte und schlechteste Witze in Hülle und Fülle, möglichst wenig Handlung, lediglich hübsche Musik — das sind die Ingredivien, aus denen der Wittmann-Dauer-Müller'sche Hofnarr gebraut ist. Von einer Inbaltungsgänge kann man ohne Weiteres abstrahiren; es paßirt im ganzen Stücke kaum etwas, was jedem einigermaßen routinirten Operettenbesucher nicht schon bekannt wäre. Nur dürfte es auffallend sein, daß ein spanischer König am Anfang des 16. Jahrhunderts mit seinen Ministern Tarot spielt. Die entbehrlichste Person des „Hofnarren“ ist der Hofnarr selbst, trotz seiner rührenden Geschichte im ersten und seiner nicht unwichtigen epigrammatischen Bierzeilen im letzten Acte. Mit dem Gang der Handlung hat er nichts weiter zu thun, als daß er immer da erscheint, wo man ihn am wenigsten erwartet. Den Hauptact des Stückes bilden die vielfachen Einfühlungen, die zwar mit der Gage selbst nichts zu thun haben, aber theilweise gang amüsant sind und den Zuschauer vergessen machen, daß eigentlich gar nichts paßirt. Die famose, nicht mehr ganz neue Geschichte von der Entdeckung Americas durch den Rutenant Arschibald de Borna und Columbus, die Erzählung vom sterbenden alten Juden, der sich „nicht drängen“ läßt, die Verheirathung des Hofnarren nach Landbesitzgebrauch, der Auftrag der hübschen Fiedlerinnen, die Inskaltung des Narren als Prägelfarbe des spanischen Prinzen — das sind alles Dinge, deren Nothwendigkeit für den, der seinen gesunden Menschenverstand mit ins Theater nimmt, unbegreiflich ist, die man sich aber doch schließlich gefallen läßt, weil man weiß, in der Operette geht's ohne solche Nothia nicht.

Die Musik scheint das Erstlingswerk eines jungen Componisten zu sein. Man kann, ohne sein Gewissen zu beschweren, auf diese Arbeit hin dem Manne das Compliment machen, daß er Geschmack mit Sorgfalt verbindet. Nicht etwa, daß er neue und originelle Melodien erfunden hätte, — was sollten diese auch in der Operette — aber wohl,

daß er unter den schon vorhandenen genaue Umschau gehalten und mit großem Scharfblick nur das ausgewählt hat, was sich bereits bewährt hat. Daß er diese Findlinge mit einem neuen Gewande bekleidet hat, so daß man sie oft erst wieder erkennt, wenn man recht genau hinsieht, zeugt von einem nicht gewöhnlichen Talente, alte Ideen neu zu bearbeiten, und hat außerdem das Gute, daß die Sänger, denen die Lösung ihrer Aufgabe mitunter nicht ganz leicht fällt, nicht gar zu viel Neues zu lernen brauchen. Der einzige Vorwurf, den man der Müller'schen Musik machen kann, ist der, daß sie dann und wann sich bemüht, feiner und anständiger zu scheinen, als sie ist. Ein erheblicher Schaden erwächst dem Stücke allerdings dadurch nicht. Das Hören muß zur Nebensache werden, wo es so viel zu sehen gibt. Und darin hat sich die Direction Wolf nichts weniger als knauserig gezeigt. Die Ausstattung war nicht nur eine durchweg neue, sondern auch eine so luxuriöse, daß sie bequem für drei große Opern ausgereicht hätte. Einzelne Scenen, z. B. das Lagerleben im zweiten Acte, waren von einer Farbenpracht, die eines besseren Stückes würdig gewesen wäre. Auch gespielt und gesungen wurde meistens nicht übel.

Im ersten Acte erfangen sich Beifall Frau Wolf-Seleky (Yvonne), Frä. Kühner (Helisa) und Herr Serini (Brinz Julius), im zweiten Acte wieder Frä. Kühner, die als „gepreßter“ Prinz reizend ausfiel, durch künstlerische Tüchtigkeit hervorragte und delicate Vortragweise excellirte, dann Herr Serini mit dem aus dem Bettelstudenten (nicht von ihm, sondern vom Autor) entlehnten Motiv, — im dritten Acte Frau Wolf-Seleky und Herr Wallner (Titelrolle) mit dem (wieder nicht von ihnen, sondern abermals vom Autor aus dem „Lustigen Krieg“ übernommenen Balthasar- und Elise) Duett, welches wiederholt werden mußte und Frau Wolf-Seleky ein buntendes Blumenbouquet mit Schleißen eintrug.

Auch die Herren Conradi (Doroti), der ausgezeichnet disponirt war und Straszky (Philipp), desgleichen Frau S. Müller (Corisanda) trugen nach besten Kräften zum Erfolg der Vorstellung bei. — Der Rutenant Arschibald des Herrn Fopp, eine der besten Leistungen des Abends, war eine prächtige komische Figur; seine „Quaderbren“ waren stets von einer „Rachgeplöfion“ begleitet.

Das Haus war außerordentlich und applaudirte, vornehmlich nach den Actschlüssen viel und lebhaft. — Ungerecht wäre es, bei dieser Gelegenheit, die tüchtige Leistung unserer Stadtkapelle, und die vorzügliche Leitung des Kapellmeisters Herrn Wallner unerwähnt zu lassen.

Im jüngsten Theaterberichte über Nötel's „Der deutsche Michel“ habe ich eine Unterlassungssünde begangen, welche ich hiermit wieder gut machen will. Den von der wohlthätigen Probenredaktion mit leichtem Prophezeien post festo handelnden Passus im fünften Abzuge meines Berichtes habe ich nämlich von den Worten: „eine ganz unumwundene Erscheinung“ bis zu den Worten: „das nicht einmal zur Verschönerung beiträgt“ aus dem Referate des Berliner Tageblattes über den deutschen Michel übernommen, aus einem Organe, dessen „deutsche Gefinnungstüchtigkeit“ wohl außer Zweifel steht.

Lotto-Ziehung

am 29. October.
Zemessbar: 55 61 46 67 26.
Wien: 46 79 2 20 74

Fremden-Liste

am 28. October.
Hotel Kautzner. Julie Kaufmann, Sängerin, von Budapest; Jeanette Giltgagd, Sängerin, von Teboga (Italien); S. Starf, Kaufmann, von Banffy-Sunyab; S. Trisch, Kaufmann, von Benedig; F. Singer, S. Wofler, Kaufleute, von Wien; Hugo Oppenheim, Kaufmann, von Chemnitz.
Hotel Römischer Kaiser. F. Scheibner, Techniker, von Fogaras; Rudolf Weder, Revisor, von Karlsbad; Leopold Adler, Kaufmann, von Kronstadt; Josef Reichel, Revisor, von Wien; Fr. Grünminger, Conditior, von Wilsbich; Leopold Weiß, Revisor, von Budapest; David Klein, Kaufmann, von Blauenburg.
Hotel Metzger. Edmund Werner, Tischler, von Birtskalm; Martin Schneider, Geber, von Elisabethstadt; Samuel Karres, Geber, von Mediasch.
Hotel Habermann. Richard Blösch, Kapellmeister, von Brilum; Regine Bajant, Josef Bajant, Privatiers, von Schäßburg.

An den k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferant Herrn Franz Joh. Kwizda, Arcisapotheker in Korneuburg.

Ihre Veterinär-Präparate haben bei ihrer Anwendung den Vorzug, daß sie sich durchaus als vortrefflich bewähren. Ganz vorzüglich jedoch bewährte sich die Wirksamkeit Ihres l. p. r. v. Resitutionsfluid bei den verschiedenen Proben, so daß das unterzeichnete Präsidium sich angenehm veranlaßt fühlt, Ihnen hierfür die volle Anerkennung auszusprechen und Ihre Veterinär-Präparate Jedermann bestens zu empfehlen.
Budapest, am 3. Februar 1885.

Das Präsidium des ungar. Jotey-Club Graf Gyula Karolyi.

Betreffs der Bezugsquelle verweisen wir auf die Annonce Kwizda's „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf.
7. Vorstellung Montag den 31. October: im IV. Abonnement
Griechisches Feuer.
Aufspiel in 4 Acten von Justinus.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Goldrente 6%, Silberrente 4%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Currency/Instrument and Price. Includes items like Goldrente 6%, Silberrente 4%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

W. 3. 9773/1887. [784] 1-2

Kundmachung. Das Namens-Verzeichniß jeder Handels- und Gewerbetreibende, welche im Sinne der §§. 16 und 170 des XVII. G. U. vom Jahre 1884 die zugehörig-Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Central-Stadtbezirk auf die Zeitperiode vom 1. Januar bis 31. December 1888 zu wählen berechtigt sind, liegt bei dem gefertigten Magistrat, und zwar im Bureau des städtischen Obernotars vom 1. bis 8. November l. J. in den gewöhnlichen Amtsstunden zur allgemeinen Einsichtnahme auf, wobei die Verlautbarung mit dem beigefügten Erlaß, daß etwaige Reclamationen dagegen bis 10. November l. J. bei dem gefertigten Magistrat schriftlich einzureichen sind.

Hermannstadt, am 20. October 1887. Der Magistrat.

W. 3. 10294/1887. [786] 1-2

Kundmachung. Infolge Anordnung des Herrn k. ung. Steuer-Inspector, 3. 11905/1887, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß sämtliche Steuern- und Gebühren-Nachstände, welche einschließlich bis zum III. Quartal l. J. fällig sind, bis 5. November l. J. beim städtischen Steueramt bei sonstiger Execution eingezahlt sein müssen.

Die nicht ausgelassenen Pfänder werden am 15. und 22. November, eventuell am 25. und 29. November l. J. zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Hermannstadt, am 28. October 1887. Der Magistrat.

3. 1577/1887. [785] 1-2

Kundmachung. Die 1887-er Vermessungs-Verzeichnisse über folgende Steuerarten liegen in der Zeit vom 2. bis 9. November l. J. in dem Amte-locale des städtischen Steueramtes zur allgemeinen Einsichtnahme auf: 1. die Erwerbsteuer I. und II. Classe, 2. die Erwerbsteuer IV. Classe, 3. die Haussteuer, 4. die Capitalzinsen- und Rentensteuer, 5. den allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlag, 6. die Militär-Verpflichtungssteuer.

Hermannstadt, am 29. October 1887. Das städtische Steueramt.

1987/1887. évi számhoz. [775] 2-3

Árlejtés. Anagyszébenim.k. orsz. tébolydában ápolás alatt álló betegeket és szolgaszemélyeket, összesen 300 személy részére az 1888. január 1-től december 31-ig szükséges kenyér szállítása folyó évi november hó 18-án, délelőtti 11 órakor, az intézeti gondnok irodájában tartandó írásbeli árlejtés utján kiadatik. Egyeségi árak: Egy zsemle 80 gramm 2 kr. „ fehér kenyér 560 „ 18 „ „ barna rozskenyér 560 „ 7 „ „ barna rozskenyér 315 „ 4 „

A felsorolt árak szemellettartásával magyar nyelven szerkesztett, 200 frt. bánatpénzzel és 50 krros bélyeggel ellátott s jól lepecsételt ajánlatok a fenn említett határidőn belől az intézet igazgatóságához benyújtandók.

Nagy-Szeben, 1887. október 23-án. Magy. kir. orsz. tébolyda igazgatósága.

Sz. 5175/1887. [778] 2-2

Hirdetmény. Ujváros község körcsmárlási regaleja 1888. évi január hó 1-től egész 1890. év végeig, azaz három egymásután következő évre folyó évi november hó 6-án a községi irodában árverési úton haszonbérbe ki fog adatni. Árverezni kívánók úgy az alólirt mint a községi irodában a közelebbi feltételeket betekintheznek. Szent-Ágota, 1887. október 17-én. A járás főszolgabírája: Schaser.

Lohnender Verdienst! Wir suchen solide Personen zum Verkaufe gesetzlich erlaubter Prämien-Lose und gewähren hohe Provision, eventuell fixes Gehalt. Hauptstädtische Wechselbank-Gesellschaft Adler & Co., Budapest. (751) 5-25

Unterricht im Zeichnen und Malen erteilt Hermine Hufnagel, Fleischergasse 15.

Maffage 352,000: Das verbreitetste allerdeutschen Blätter überhaupst, außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Wodenwelt, illustrierte Zeitung für Deutsche und Fremdsprachige, Monatlich zwei Nummern, Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jahrslich 4.50 = 225 Kr. 24 Nummern mit Zeilen und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Viehwäsche für Damen, Mädchen und Kinder, wie für das weitere Kindvolk umfassen, ebenso die Viehwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

Die neue englische W. G. Greifer-Nähmaschine „Tabitha“ ist so einfach und solid constructirt, daß ohne Weiteres alle Stoffe darauf genäht werden können; diese Maschinen sind unter Garantie ausprobt, auf polirtem Eise, in Kisten verpackt für fl. 3.50 6. W. nur gegen Nachnahme oder Vorzeigung des Betrages zu beziehen durch die Fabriks-Niederlage der „Tabitha“-Nähmaschinen Wien, I., Amalienstrasse Nr. 4.

Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, kleiner Ring 31, Reisporgasse 2, empfehlen:

- Sprotten, geräuchert, Maroni, frischen Gorgonzola, Strachino di Milano, frischen Ima Caviar, frische Gothaer Würste, ff. Leberwurst mit Trüffeln, ff. Braunschweiger Leber-Wurst, ff. Cervelat-Wurst, Bungen-Wurst, Schinken-Wurst, Veroneser Salami, Käse: Fromage Imperial, Limburger, Kaskaval, ff. Groyer, ff. Ementhaler, neue russische Sardinien.

Lebende Goldfische à Stück 30 und 40 fr.

Franz Titl, Feintuch- und Schafwollwaaren-Fabrikslager in Brünn (Mähren), grosser Platz Nr. 19, empfiehlt sein bestsortirtes Lager zur Saison, sowie Livree, und Uniformtücher für Herrschaften, Forstämter, Feuerwehrvereine etc. Tuche für Damen-Kleider und Paletots. Muster franco. — Musterarten für die Herren Schneidermeister werden bereitwilligst zugelandt.

Neuestes in Preservatifs von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten echt französischer Fischbläsen- und Gummi-Kautschuk, von fl. 1.— bis 5.— per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht bisseret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4, I. Stoc. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

Zur Winter-Saison ist bei den Gefertigten eine schöne Auswahl von aufgesetzten Damen-Hüten zu den billigsten Preisen vorrätig.

Hermannstadt, am 13. October 1887. Geschwister Wegmuth, Geltauerergasse Nr. 25, I. Stoc.

Neue, werthvolle Claviere von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch, Pokorny, in bester Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt unter Garantie für fehlerlose Herstellung Heldenberg's Clavier-Handlung in Hermannstadt, Habermann'sches Haus, I., Stoc.

Gegründet 1861. WEISZ D., Gegründet 1861. Fabrik von Apparate für Haushaltungsbedarf und Maschinenfabrik, das älteste und größte Nähmaschinen-Lager Ungarns, Budapest, VI., Mohrengasse 35 (vis-à-vis der Operngasse), im eigenen Hause (nicht mehr Josefsplatz 4), empfiehlt seine nach englischem Style von dem besten Materiale sorgfältig hergestellten Betten aus Schmiedeeisen und Kinderbetten, pat. elast. Stahlmattzen in Eisen- und Holzfassung, Wagenfische nach amerikanischem Muster, Leder-Walkmaschinen für Schuster und Leder-Händler und die nach französischem Style verfertigten ausgezeichneten Bügelöfen. Besonders empfehle ich dem p. t. Publicum mein reich assortirtes Nähmaschinen-Lager, da ich Nähmaschinen und Nähmaschinen-Verständtheile aller Systeme stets vorrätig halte.

Allelei-Maschinen. — Reparaturen werden prompt und billigt effectuirt. Intelligente Reisende werden acceptirt und in größten Provinzialstädten Vertretungen errichtet.

Med. Doctor Basilius Szabó, k. ung. Regimentsarzt i. P., ist von seiner Väterreise hierher zurückgekehrt und erbringt in seiner Wohnung Sporengasse Nr. 1 (Reissenfels'sches Haus) von 10 bis 11 Uhr Vormittags Armen unentgeltlich ärztlichen Rath.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Kwizda's Veterinär-Präparate. Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille, — Ehren Diplom der landwirthschaftlichen Landesausstellung in Czernowiz 1886, — Diplom zum 1. Preis Hund-Ausstellung, Wien, 1885—1886, — besondere Anerkennung der VI. Section (für Viehzucht) der I. Landwirthschafts-Gesellschaft, Wien, 1879 und 1885, — Anerkennung des internationalen Jockey-Club in Baden-Baden, des österreichischen Jockey-Club in Wien, des ungarischen Jockey-Club, Budapest, ausgezeichnet.

Kwizda's k. k. priv. Restitutionsfluid (Waldwasser für Pferde). Zur Stärkung vor und Wiederherstellung nach größeren Strapazen, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. etc. Preis 1 Flasche 3 fl., 1 l. 40 fr. Kwizda's k. k. conc. Korneuburger Vieh-Nährpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung bei Mangel an Frischluft, Blutmitteln, zur Verbesserung der Milch etc. etc. Kwizda's Augenwasser für Hausthiere. Eine Flasche 80 fr. Kwizda's Blister für scharfe Einreibung. 1 Diegel 3 fl. Kwizda's Desinfectionspulver für Stallungen. 1/2 Kilo 15 fr., 10 Kilo 2 fl., 40 fr. Kwizda's Drüsen- u. Entersalbe. 1 Diegel 1 fl. Kwizda's Flechten- und Räude-Oel für Hunde. 1 Flasche 1 fl., 50 fr. Kwizda's Gallentinctur für Pferde. 1 Flasche 1 fl., 50 fr. Kwizda's Gelatine-Wurmkapseln für Hunde. 1 Schachtel 1 fl. Kwizda's Heilpulver für Hausgeflügel. Ein Pader 50 fr. Kwizda's Hufkitt, künstliches Hufhorn. Stange 80 fr. Kwizda's Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. 1 Blicke 1 fl., 25 fr. Kwizda's Hufstrahlpulver. 1 Flasche 70 fr. Kwizda's Hundepulver. 1 Schachtel 1 fl. Kwizda's Klauenpulver. 1 Flasche 70 fr. Kwizda's Kolikpillen für Pferde und Hornvieh. Eine Blicke 1 fl., 60 fr., 1 Carton 60 fr. Kwizda's Kraftfutter für Pferde und Kinder. In Kistchen à 6 fl. und 3 fl., Pader 30 fr. Kwizda's Mankensalbe für Pferde und Kinder. Ein Diegel 1 fl. Kwizda's Ohrwurm-Oel für Hunde. 1 Flasche 1 fl., 50 fr. Kwizda's Phisie, Abführpillen für Pferde. 1 Blicke 2 fl. Kwizda's Ruhmittel für Schafe. 1 Pader 70 fr. Kwizda's Schweinpulver zur Beförderung der Mast. 1 Pader 1 fl., 26 fr. und 63 fr. Kwizda's Wäscheife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, à 80 fr. und 1 fl., 60 fr. Kwizda's Wundbalsam für Pferde und Kinder. 1 Flasche 1 fl., 25 fr. Kwizda's Wurmtabletten für Pferde. 1 Blicke/Oel 1 fl., 60 fr., 1 Carton 60 fr. Kwizda's Rattentod (Ratten- und Mäuse-Vertilgungsmittel). 1 Stange 50 fr.

Gibt zu beziehen sind obige Präparate in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Sz. Régen, Sárkány, Schässburg und Szeliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt. Ein gros durch alle größeren Drogen-Handlungen. Um Verwechslungen vorzubeugen, bitten wir das p. t. Publicum, beim Ankauf dieser Artikel stets Kwizda's Präparate zu verlangen und obige Schutzmarke zu beobachten.

Haupt-Depot: Kreisapotheke zu Korneuburg des Franz Joh. Kwizda. I. l. Sterr. und I. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate.